

Jürgen Herzog

Georg Spalatin und sein Torgauer Altarlehen⁶

⁶ Der Beitrag beruht auf einer überarbeiteten Fassung des Autors unter dem gleichen Titel in: Beiträge zur Residenz- und Reformationsgeschichte der Stadt Torgau, Band 8 der Schriften des Torgauer Geschichtsvereins, Beucha/Markkleeberg 2015

Es ist unumstritten, dass Georg Spalatin zu den wichtigsten Förderern der lutherischen Reformation gehört hat. Die Stadt Altenburg als Ort seiner letzten Wirkungsstätte wirbt mit dem Titel einer Spalatinstadt und formuliert den Anspruch, in ihm den *Steuermann der Reformation* zu sehen.⁷ Diese Einschätzung beruht auf der zweifellos bedeutenden Vermittlerrolle dieses vielseitig gebildeten Mannes, die er zwischen Kurfürst Friedrich dem Weisen und Martin Luther wahrgenommen hat. In einer Zeit bewegten Umbruchs genoss der Reformator unter diesen Bedingungen den kurfürstlichen Schutz seiner Persönlichkeit und die Möglichkeit freier Wirkungsentfaltung. Dass dabei die Stadt Torgau und das nahe gelegene Lochau, heute Annaburg, als Stätten bevorzugter Hofhaltung des ernestinischen Kurfürsten auch zu häufigen Aufenthaltsorten Georg Spalatin wurden, ergibt sich von selbst.⁸ Nicht von ungefähr begegnet man auch heute noch in Torgau dem in Stein gehauenen Wahlspruch Friedrichs des Weisen VDMIAE – Verbum domini manet in aeternum (das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit). Aus einer von Spalatin vorgeschlagenen Anzahl von Sprüchen hatte ihn Kurfürst Friedrich ausgewählt. Die Anfangsbuchstaben ließ er auf den rechten oberen Ärmeln der Hofbekleidung anbringen, die jeder Hofdiener jährlich neu bekam.⁹ Diesen Wahlspruch machten sich auch seine fürstlichen Nachkommen und die Anhänger der reformatorischen Bewegung zu eigen.

Spalatin selbst soll von sich gesagt haben: *Wenn ich nicht gewesen wäre, nimmermehr wäre es mit Luthero und seiner Lehr so weit kommen.* Das sahen auch die Reformatoren so. Melanchthon schrieb ihm: *Was aber dich betrifft, so habe ich immer dafür gehalten, daß du von uns allen besonders zu verehren seist, sowohl wegen deiner vorzüglichen Eigenschaften, als weil es bekannt ist, daß du um unsere Kirchen und Schulen, um die Wissenschaft und um die meisten unserer Gelehrten dich aufs beste verdient gemacht hast. Durch deine Ratschläge und deine Bemühungen ist diese Universität gefördert worden; durch deine Dienste sind die Kirchen vieler Gegenden verbessert worden; durch deine Sorgfalt sind die Wissenschaften verbreitet und die Gelehrten gefördert worden. Diese deine Verdienste preise ich oft anderen und pflege selbst dankbaren Sinnes daran zu denken.*¹⁰

7 Joachim KESSLER und Jutta PENNDORF, Hrsg., Spalatin in Altenburg, Halle 2012, S. 7

8 Jürgen HERZOG, Fürstlicher Hof während der Regierungszeit Friedrich des Weisen, in: Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, in: Beiträge zur Residenz- und Reformationsgeschichte der Stadt Torgau, Band 8 der Schriften des Torgauer Geschichtsvereins, Beucha/Markkleeberg 2015, S. 37

9 Helmar JUNGHANS, Kirche und Theologie in Wittenberg, in: 700 Jahre Wittenberg, Weimar 1995, S. 42

10 Irmgard HÖSS, Georg Spalatin, Weimar 21993, S. 439 und 440, danach zitiert

Frühe Jahre

Georg Burchard, der sich nachweisbar erst im Wintersemester 1502/03 in Wittenberg nach seiner Heimatstadt, wie bei Humanisten durchaus üblich, Spalatinus genannt hat, wurde nach eigenen Angaben 1484 in Spalt geboren. Er soll, allerdings nicht unumstritten, der illegitime Sohn eines gleichnamigen Rotgerbers gewesen sein, der bereits im Geburtsjahr des Kindes starb. Vermutungen, dass er stattdessen ein Kind eines Stiftsgeistlichen gewesen sei, bleiben unnachgewiesen.

Für eine finanziell gesicherte Ausbildung spricht der Besuch der Lateinschule der St. Sebaldus Kirche in Nürnberg 1497, nachdem er zuvor die Schule am St. Nikolaus Stift seiner Heimatstadt absolviert hatte. Schon 1498, jetzt 14-jährig, wechselte er an die Universität Erfurt und lernte dort den Humanisten Nikolaus Marschalk (nach 1460–1525) kennen, der als Dozent für ihn zum Förderer wurde. Im Jahr 1502 wechselte er mit Marschalk an die gerade erst gegründete Universität Wittenberg, um nach Erlangung der Magisterwürde 1504 oder 1505 nach Erfurt zurückzukehren und dort das begonnene Jurastudium fortzuführen.

Aufgenommen in den Erfurter Humanistenkreis genoss er jetzt das Wohlwollen des angesehenen Humanisten Mutianus Rufus (1470–1526). Nach Studienabschluss und der Ausübung einer Hauslehrerstelle vermittelte ihm Mutianus Rufus 1505 die Stelle eines Novizenlehrers im Zisterzienserkloster Georgenthal, wo ihm auch die Pfarre im nahen Hohenkirchen zugewiesen worden ist.¹¹

Als sich der kurfürstlich-sächsische Hof an Mutian gewandt hatte, weil ein Prinzenzieher für den Kurprinzen Johann Friedrich gesucht wurde, fiel die Empfehlung auf Spalatin. Er musste jedoch erst genötigt werden, ehe er sich entschloss, in Torgau bei Kurfürst Friedrich dem Weisen und Herzog Johann seine Ansichten zum Unterricht und zur Prinzenziehung vorzutragen. Die Fürsten entschieden sich für ihn. Mutian verabschiedete ihn mit einem lateinischen Gedicht, übersetzt ins Deutsche:

*Brich unter guten Auspizien (Aussichten),
mit dem rechten Fuß und unter günstigem Stern auf!
Viel Glück auf dem erwünschten Weg, Reisender!
Der Hof steht dir offen, Spalatin, man wird dir Ehren erweisen.
Geh! Alles, was dir schaden könnte, möge an dir vorübergehen.¹²*

Das Gedicht mutet wie eine Weissagung an, die in vollem Umfang eintreffen sollte.

11 Andreas LINDNER, Spalt, Nürnberg, Erfurt, Georgenthal – die frühen Lebensstationen Spalatinus, in: Georg Spalatin, Steuermann der Reformation, Hrsg. Armin Kohnle, Christina Meckelnborg und Uwe Schirmer, Halle 2014, S. 15 ff.

12 Ebd., S. 22, Übersetzung des Gedichts durch Christina Meckelnborg, Osnabrück, danach zitiert

Prinzenerzieher in Torgau

Georg Spalatin reiste Ende des Jahres 1508 in die Residenz Torgau, um dort nach Neujahr 1509 seine Aufgabe als Erzieher des Prinzen und den Unterricht aufzunehmen.¹³

Johann Friedrich (1503–1554) war am 30. Juni 1503 auf Schloss Torgau als Sohn Herzog Johanns (1468–1532), des jüngeren Bruders des Kurfürsten Friedrich III., des Weisen, und seiner ersten Ehefrau Sophie von Mecklenburg (1481–1503) geboren worden. Die Mutter, erst 22 Jahre alt, starb am 12. Juli im Kindbett und wurde in der nahe gelegenen Kirche Unser Lieben Frauen an herausgehobener Stelle im Chor beigesetzt. Ein Altar, geweiht der Marienmutter Anna und den 14 Nothelfern, von Lucas Cranach geschaffen, erhob sich vor ihrem Grabmal, das mit einer Grabplatte aus der Nürnberger Werkstatt Peter Vi-schers d. Ä. ausgestattet war und heute noch ist.



Abb. 1: Lucas Cranach d. Ä., Herzog Johann und sein Sohn Johann Friedrich, um 1509, Mischtechnik auf Holz, mit Rahmen je 49,3 x 38,6 cm, National Gallery London, Inv. NG 6538 und 6539

Als erstgeborener Sohn Herzog Johanns kam Johann Friedrich die Rolle eines Erbprinzen im Kurfürstentum zu, weil Kurfürst Friedrich der Weise keine legitimen Kinder hatte. Frühzeitig war es dann auch der Kurfürst selbst, der auf seine angemessene Erziehung und umfassende Bildung Wert legte.

¹³ HÖSS, Spalatin (wie Anm. 10), S. 42

Seit seiner Geburt bis zum Jahr 1511 war Johann Friedrich mit und ohne das fürstliche Hoflager zunächst ganzjährig, insgesamt aber durchschnittlich jährlich 37 Wochen in Torgau anwesend. Danach hielt er sich vorwiegend in Weimar auf.¹⁴

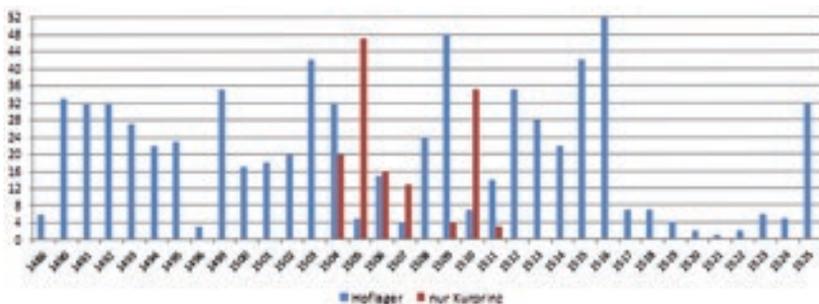


Abb. 2: Kurfürstliches Hoflager in Torgau 1486–1525, Bearbeitung: Verfasser

Die Verwaltung des Amtes Torgau, die mit dem Amtschösser an der Spitze ihren Sitz in den Gebäuden der Amtschösserei, unmittelbar vor dem Schloss gelegen, hatte, musste Versorgungsleistungen für die fürstliche Hofhaltung übernehmen. Dazu gehörte auch die Unterhaltung der Schlossgebäude, inbegriffen der Instandhaltungsaufgaben, die mit den Rechnungen des Amtes fassbar werden.

Für Georg Spalatin kann auf eine bevorzugte Behandlung geschlossen werden. Umfangreiche Instandsetzungs- und Ausstattungsarbeiten für seine Wohnräume wurden im Haushaltsjahr 1509/10 abgerechnet. Dazu gehören der Estrichfußboden in seiner unbeheizten Kammer, Täfelung in der Kammer und in der Stube, die auch als Gemach bezeichnet wird, und drei Querwände in diesen Räumen. Auch die Fensterrahmen wurden erneuert. Er erhielt einen neuen Tisch, ein Himmelbett, zwei *thürgen*, wohl für Wandschränke. Eine *Kabuffe*, also ein kleiner wohl dunkler Raum, wurde eingebaut [...], *alles in das gemach do ethwan der Jürge organiste Innenn gewest machen lassen* [...]. Zur Treppe erhielt er einen Schlüssel. Sein Famulus verfügte über eine gesonderte Kammer.¹⁵ Spalatin erhielt eine jährliche Besoldung von 20 Gulden und zweimal jährlich ein neues Hofkleid. Im Übrigen wurde er wie die anderen Hofdiener am Hof versorgt.¹⁶

Zunächst hat er selbst sich gegenüber Mutian erfreut über die freundliche Aufnahme geäußert, bald aber sah er sich überfordert, dem Kurprinzen und sechs weiteren beigeordneten Kindern den Elementarunterricht zu vermitteln.

14 HERZOG, Beiträge (wie Anm. 8), S. 37 und 45

15 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar – Ernestinisches Gesamtarchiv (im Folgenden ThHStAW-EGA), Reg. Bb 2411, Amtsrechnung Torgau 1509/10, 42r–43r, 47v–48r und 52v–53r. Abrechnungszeitraum war für jeweils ein Gesamtjahr Walpurgis (01.05.)

16 Georg MENTZ, Johann Friedrich der Großmütige, Erster Teil, Jena 1903, S. 4

Der Kurprinz hatte nach dem Tode seiner Mutter als Hofmeister Ernst von Isersstedt erhalten, der für den kleinen Hofstaat und die Gesamterziehung zuständig war. Mit ihm kam es zur Unterrichtsführung und wegen der Überforderung der Kinder sehr bald zu erheblichen Differenzen, die Spalatin zu häufigem Klagen gegenüber Mutian veranlassten. Er beschwerte sich darüber, dass sein Zögling mehr an Pferden und ritterlichen Übungen interessiert sei und er sich in der höfischen Umwelt wie in der Verbannung fühle. Mutian begab sich schließlich selbst nach Torgau, um sich ein Bild von der Situation zu machen. *Er fand in Johann Friedrich einen frischen Jungen, seinen Erzieher aber in schlechter Laune.* Unter Einschaltung von Heinrich Urbanus gelang es, Spalatin zu beruhigen, sodass er in der Erzieherstelle bis zum Herbst 1511 ausgehalten hat, um danach in Wittenberg als Betreuer der Neffen Kurfürst Friedrichs des Weisen, der hier studierenden Herzöge Otto und Ernst von Braunschweig und Lüneburg, eingesetzt zu werden. Ungeachtet seiner Schwierigkeiten aber muss er bei Johann Friedrich einen guten Eindruck hinterlassen haben, der ihm zeitlebens wohl gesonnen geblieben ist.

Bereits 1510 wurde Spalatin neben seiner Erziehertätigkeit die Aufgabe der Erarbeitung einer sächsischen Chronik vom Kurfürsten übertragen, die ihn bis zu seinem Lebensende begleitet hat. Die ihm damit zuteilwerdende Anerkennung und seine intensive Beschäftigung mit dem Thema wird zu seiner Befriedigung mit dem Hofleben beigetragen haben.¹⁷

Jetzt wurde eine dauerhafte Gunst Friedrichs des Weisen, die schließlich zu einer ganz besonderen Vertrautheit geführt hat, bestimmend für seine weitere Entwicklung. Durch die Berufung zum Stiftdirektor am St. Georgenstift in Altenburg 1511 sicherte ihm der Kurfürst eine angemessene Versorgungsgrundlage. Im Jahr 1512 wurde er mit dem Aufbau der Universitätsbibliothek Wittenberg beauftragt und als Bibliothekar beschäftigt. 1516 berief ihn Friedrich der Weise in seine Kanzlei und 1522 zum Hofprediger.

Seine nunmehrige Rolle als persönlicher Vertrauter und Geheimsekretär des Fürsten und sein außergewöhnlich freundschaftliches Verhältnis zu Martin Luther boten ihm die Möglichkeit der unmittelbaren Einflussnahme auf das reformatorische Geschehen.¹⁸

Als Mitglied der kurfürstlichen Kanzlei und aufgrund seiner Tätigkeit am Torgauer Hof war Spalatin mit den Torgauer Verhältnissen und den Mitgliedern der Kanzlei vertraut. Dazu gehörten Torgauer Bürger, so die Sekretäre Hieronymus Rudelauf († 1523), Johann Feyl († 1554) und nicht zuletzt Veit Warbeck (1490–1534), mit dem Spalatin in besonderer Weise freundschaftlich verbunden war und der ihn auch bei der Leipziger Disputation 1519 vertreten hat.¹⁹ Sein nahes Verhältnis zu ihm findet seinen Niederschlag in 90 Briefen,

17 HÖSS, Spalatin (wie Anm. 10), S. 43 ff, danach zitiert

18 Spalatin, Steuermann (wie Anm. 11), Stationen seines Lebens, S. 391–392

19 HERZOG, Kirche und Reformation (wie Anm. 5), S. 79, 392; Bernd STEPHAN, Spalatin als Sekretär Friedrich des Weisen, in: Spalatin, Steuermann (wie Anm. 11), S. 33

die Spalatin von 1517 bis 1526 an Warbeck geschrieben hat und die neben gemeinsamen Angelegenheiten im höfischen Dienst, Gemeinsamkeiten als Kanoniker am Altenburger Georgenstift auch ganz persönliche und vertrauliche Mitteilungen enthalten. So informierte er über seinen Dienstantritt als Pfarrherr in Altenburg, bat um Einschaltung hinsichtlich seines Torgauer Hauses, um ein Wildgeschenk des Kurfürsten zu seiner Hochzeit und lud Warbeck zur Hochzeit ein.²⁰

Nach Warbecks Tod 1534 besorgte Spalatin die Drucklegung des ritterschaftlichen Prosaromans »Die schöne Magelone«, den der Freund aus dem Französischen übertragen und dem Brautpaar Kurprinz Johann Friedrich und Sibylle von Kleve 1527 gewidmet hatte. Der Druck erschien 1535 bei Heinrich Steiner in Augsburg und wird als Ausdruck der Dankbarkeit und Freundschaft Spalatin zu werten sein.²¹

Auch nach Beendigung der Aufgabe Spalatin als Prinzenzieher in Torgau werden in den Torgauer Amtsrechnungen wiederholt Ausgaben für ihn abgerechnet. Da während der Anwesenheit des Hoflagers alle am Hof Anwesenden aus der Hofküche gespeist wurden, sind nur außerhalb dieser Zeit Versorgungsausgaben gesondert ausgewiesen worden, so 1512/13, als für ihn und seine Begleitung für zwei Tage und drei Personen 19 Groschen abgerechnet wurden, um *die bucher in der pfeilkammer* auf kurfürstlichen Befehl zu ordnen. Auch Botenlohn für seine Briefe von und nach Wittenberg wird erwähnt.²²

Für einen längeren Aufenthalt während des Hoflagers spricht, wenn im Frühjahr 1516 *einer frawen hat mgr spalatin stube vnd kamer gekhert tisch gewaschen* auf Befehl des kurfürstlichen Rates Degenhard Pfeffinger sechs Pfennig gezahlt worden sind.²³

Im Rechnungsjahr 1516/17 wurden unter den zufälligen Personen außerhalb des Hoflagers für *Mgr. Spalatin vnd sein Knecht itzliche* fünf Mahlzeiten mit sechs Groschen und acht Pfennig berechnet und Merker Schneider für eine Mahlzeit acht Pfennig, als er ihn nach Wittenberg zu fahren hatte.²⁴ Im September 1517 wurden drei Groschen für Bier und drei Mahlzeiten *magister spalatinus sein famulus vnd sein shurknecht* gezahlt.²⁵ Im Rechnungsjahr 1520/21 sind fünf Groschen *vom offen In magister spalatinis gemach zu machen, vnnnd für 1 ßo* (60 Stück) *Kacheln, IX fueßkachel, VIII lang Kachel, Hans topffer bezalt* worden.²⁶ Für sein Gemach im Schloss enden letzte Ausgaben unter dem Rechnungstitel Gebäude und Notdurft im Jahr 1522, nach denen ein Glaser sieben

20 Georg MENTZ, Die Briefe G. Spalatin an V. Warbeck nebst ergänzenden Aktenstücken, in: Archiv für Reformationsgeschichte I, Berlin 1904, S. 198–245

21 Kay NAGEL, Georg Spalatin und Veit Warbeck, in: Kritische Ausgabe, Zeitschrift für Germanistik und Literatur, Heft 30, München 2016, S. 83

22 ThHStAW-EGA, Reg. Bb 2415, Amtsrechnung 1512/13, 129v und 135r

23 Ebd., Reg. Bb 2417, Amtsrechnung 1515/16, 47r

24 Ebd., Reg. Bb 2420, Amtsrechnung 1516/17 26r

25 Ebd., Reg. Bb 2421, Halbjahresamtsrechnung 1517, 17r

26 Ebd., Reg. Bb 2428, Amtsrechnung 1520/21, 43v



Abb. 3: »Die Schön Magelona«, Titelbild, Augsburg 1535

Groschen für 50 *Sechsecken* einzuflicken erhielt.²⁷ Danach wird sein Gemach nicht mehr erwähnt. Ihm stand jetzt ab 1523 das zum Lehen des Neuen Heiligen Kreuzes im Sack gelegene Priesterhaus zur Bewohnung zur Verfügung.

²⁷ Ebd., Reg. Bb 2429, Amtsrechnung 1521/22, 49v

Das Lehen zum Neuen Heiligen Kreuz

Das Lehen des Altars *crucis novae sive conceptionis Mariae* wurde Georg Spalatin aus besonderer Gunst des Kurfürsten 1523 nach dem Tod des bisherigen Inhabers Johann Eriaco verliehen.²⁸ Dieser neue Altar Zum Heiligen Kreuz in der Kirche Unser Lieben Frauen, d. h. der Stadtpfarrkirche St. Marien in Torgau, war neben dem schon seit 1409 bestehenden älteren, dem Altar *crucis antiquae*, im Jahr 1492 durch Erzbischof Ernst von Magdeburg, dem Bruder des Kurfürsten, geweiht worden.²⁹ An einem zugehörigen Priesterhaus im Sack (heute Katharinenstraße 8) wurde seit 1493 über einem tieferliegenden älteren Keller neu gebaut. Brandschichten über dem Keller weisen darauf hin, dass der Vorgängerbau abgebrannt war, vielleicht schon beim Stadtbrand des Jahres 1442. Eine Baurechnung des Rechnungsjahrs 1494/95 für *Er Wolfganges haufße*, das des damaligen Lehensinhabers, führt restliche Leistungen auf, darunter [...] *von dem haufße zu decken [...] Thurgerichten an Stuben vnd Camernn [...] lange kynfern bret zcu Stuben zum boden vnd zu Bencken [...] zcwen fenstern vnd bencke zu machenn [...] vnd [...] Stuben Camern vnd Cuchen zue cleibenn [...]*, also mit Lehm zu verschlagen. Die Gesamtkosten für diese Leistungen betragen sieben Schock, 43 Groschen, acht Pfennig und einen Heller.³⁰

Dieser erste belehnte Priester *Er Wolfgang* wird seit 1492 unter dem täglichen Gesinde der auf dem Schloss versorgten Hofdiener genannt.³¹

Das Gebäude war über dem alten Keller ein vollständig neuer Fachwerkbau von zwei Geschossen, giebelständig zur Sackgasse gelegen. Das Erdgeschoss bestand zur Erbauungszeit aus einem einzigen Raum (65 m²). Im Obergeschoss der Hofseite zugewandt und damit mit Blick zur Kirche Unser Lieben Frauen befand sich die annähernd quadratische Stube (27 m²) und östlich angrenzend eine längliche Schlafkammer (16 m²). Hier im Obergeschoss lag auch die Küche mit Herdplatz und Hinterladeröffnung für den Stubenofen. Zur Sackgasse gelegen gab es eine Diele. Im Dachgeschoss wird die Kammer der Köchin gelegen haben.³²

Ausgestattet war das neue Altarlehen mit 62 Gulden und der Verpflichtung, zwei gesungene und drei gelesene Messen wöchentlich zu halten. Einen unmittelbaren Zusammenhang hatte die neue Stiftung mit einer weiteren, der Stiftung einer Kapelle Zum Heiligen Kreuz, vor dem Spitaltor gelegen. Vor dem Antritt seiner Pilgerreise in das Heilige Land hatte sie Kurfürst Friedrich 1492 als Wallfahrtskapelle gestiftet und den Grundstein gelegt.³³ Der Altar in der Kirche Unser Lieben Frauen wurde zum Ausgangspunkt von Prozessionen zur

28 Georg BERBIG, Spalatiniana, in: Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, V. Band, Leipzig 1908, S. 19

29 Carl KNABE, Die Torgauer Visitations-Ordnung von 1519, Torgau 1881, S. 14 – 15

30 ThHStAW-EGA, Reg. Bb 2390, Amtsrechnung 1494/95, 21r – v

31 Ebd., Reg. Bb 2388, Amtsrechnung 1492, 20v

32 STURM, Spalatinhaus (wie Anm. 4), S. 226 – 227

33 Ingetraud LUDOLPHY, Friedrich der Weise, Göttingen 1984, S. 352

Ausgabe von te wolffganges Gräfte
 Item iii fl 20 gr von dem Gräfte indeden auf
 Zupflichten ferdmanen und von Gräfte
 dy Swellen indedenmanen
 Item ii gr iii di 8 von d fischen dem Jergelde
 Item vi gr von d f Swemate dem Jergelde
 Item viii gr von iii yfften d in Thungracht
 an Swellen und Lameren
 Item l gr von i fl newelige Swet dem Swellen
 und Lameren immer yfften
 Item 20 gr von j fl lange kofen dem Swet dem
 Swellen dem Swellen und in Thungracht
 Item xviii gr von dem Jergelde von der
 Swellen indeden dem ferdmanen und
 Swellen immermanen
 Item ix gr viii di von viii fl Swemate dem
 Jergelde
 Item 20 gr von viii fl Swemate
 Item iii gr vi di von xij Lameren

 Summa lxxvi fl liii gr viii di 8

Abb. 4: Rechnungseintrag zum Bau des Priesterhauses, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Bb 2390, Amtsrechnung Torgau 1494/95, 21r

Kapelle, die wohl auf einem Kreuzweg stattfanden. So z. B. im Jahr 1502, als der Kardinal Raimund Peraudi, Bischof von Gurk, einen hunderttägigen Ablass gewährte, der mit je einer Prozession am Kreuzauffindungstag, am Erlösungsfest und am Tage Laurentii verbunden war, die von der Kirche zur Kreuzkapelle mit aufgedeckter Monstranz durchgeführt werden musste.³⁴

Im Jahr 1504 wurden 62 Gulden *Er Hanßen meines gnedigsten hern Caplan Zins von des heyligen Creutz altar zu zu vnser lieben frawen [...] aus der kurfürstlichen Kammer gezahlt.*³⁵

Dieser Altarist, Johann Bötcher (Doliator) von Herzberg, wird 1502 unter dem täglichen Gesinde in der Amtsrechnung genannt und war 1503 Kaplan auf dem Schloss in der dortigen Martinskapelle.³⁶

Am 19. Juli 1505 beurkundeten die Brüder Kurfürst Friedrich und Herzog Johann die Dotation des Altars neu [...] *Eynen Nawen Altar myten In vnser liebenn frawen pfarrekirchen [...] Inn Eren des heiligenn Creutzs Conceptionis beate marie Virginis gloriossime [...] und weiterer 18 Heiliger, darunter Joannis Babtiste et Evangeliste.* Der Altar war dem Seelenheil der Eltern des Stifterpaares, Kurfürst Ernst und seiner Gemahlin Elisabeth von Bayern, gewidmet. Er diente aber auch [...] *allenn andern vnnser eltern vnnnd vorfarn seligen vnd lebelicher gedechtnis Auch vnns Vnnser erbenn vnnnd nachkomen selenn zutroste heyl vnnnd selickeit [...].*

Der Kreuzaltar wurde wie zuvor mit fünf wöchentlichen Messen ausgestattet. Dotiert wurde er wieder mit 62 Gulden [...] *dem pfarrer ein halbenn gulden [...] den Chorschulern vier gulden sechzehen groschen [...] Dem Organisten drey gulden sieben groschen dem Kalkanten Eynen halben guldenn dem Kirchner einen halben gulden den pulsantn Eyn halben guldenn [...] der Kirchenn dreyunddreissig groschen [...] Vnnnd Newvndviertzig gulden zclbentzig groschenn sechs pfennige dem priester [...] gebenn vnd freyen wir auch hirmit Eyn hawß im Sacke gelegenn Das wir habenn von Nawens bawen lassen [...].* Der Torgauer Rat wurde angewiesen, die Dotierung aus seiner Jahrrente zu zahlen.³⁷

Zu ihm kann eine erhaltene, beidseitig bemalte Altartafel mit Johannes dem Evangelisten und einem heiligen Bischof gehört haben.

Dass Georg Spalatin nach der Lehensreichung die damit verbundenen Pflichten, Messen zu halten oder halten zu lassen, übernahm, erscheint unwahrscheinlich. Schon 1523 bekannte er, sich vom Papsttum getrennt zu haben.³⁸ Im November 1524 forderte er den Altenburger Dekan des Georgenstifts, Conrad Gerhard, auf, die gottlosen Zeremonien abzuschaffen.³⁹

34 Wilhelm KRUDTHOFF, Historischer Stromateus torgauischer Altertümer, 1755, Handschrift, Stadtarchiv Torgau (im Folgenden: StAT) H 49, S. 80

35 Georg BUCHWALD, Kleine Notizen aus Rechnungsbüchern des Thüringischen Staatsarchivs (Weimar), in: Beiträge zur Thüringischen Kirchengeschichte, Band VI, Jena 1940, S. 471, danach zitiert

36 ThHStAW-EGA, Reg. Bb 2397, Amtsrechnung 1502/03, 40r–v

37 StAT, U. 94, danach zitiert

38 BERBIG, Spalatiniana (wie Anm. 28), S. 19

39 MENTZ, Briefe (wie Anm. 20), S. 8



Abb. 5 und 6: Altarflügel mit Johannes dem Evangelisten (Vorderseite) und Heiligem Bischof (Rückseite) vom Altar zum Neuen Heiligen Kreuz (?), Stadtkirche St. Marien Torgau, Fotos: Verfasser

Spätestens mit dem Tod des noch in Altgläubigkeit verharrenden Kurfürsten Friedrich des Weisen am 5. Mai 1525 konnte er sich dieser Pflichterfüllung endgültig entziehen. Spalatin, der ohnehin den Hofdienst verlassen wollte und sich mit Heiratsplänen mit der Altenburgerin Katharina Streubel (oder Heidenreich) trug, erhielt jetzt seinen gewünschten Abschied. Der neue Kurfürst Johann stimmte seiner Berufung in die Altenburger Pfarrstelle zu, nachdem Martin Luther in einem Brief vom 20. Juli 1525 eine Befürwortung ausgesprochen hatte.⁴⁰

⁴⁰ HÖSS, Spalatin (wie Anm. 10), S. 290 – 291

Spalatin Besitz am Priesterhaus

Folgende erbliche Übereignung des Priesterhauses aus dem Jahr 1525 findet sich in einem Kopialbuch des Thüringischen Hauptstaatsarchivs:

Von gots gnaden wir Johans herzog zu Sachssen vnd Churfürst etc. Bekennen vnd thun kunt fur vns vnd vnser Erbenn gegen meniglich, das wir dem wirdigenn vnserm lieben Andechtigen Magister Georgen spalatinni in ansehung seiner vnterthenigen fleissigen vnnnd getrewen dinst die er weilannd dem Hochgebornnen fürsten vnserm liebenn bruder herzog fridrichen zu Sachssen vnd Churfürsten etc. seligs gedechnus Auch vns ein zeitlangk gethan, vnnnd noch furder thun sol vnnnd mag, das heuslein Im Sack zu seinem lehen des Newen Creuzs in vnser lieben frawen kirchen alhie gehörig, mit der befreyhung darynnen es bisher, bey den vorigenn besizernn, berurts lehens gewest die zeit seins lebens, fur sich sein weib vnd kinder, ob got, im dieselben zu furder zeitten geben wurde, aus sondern gnaden domit er für sich dasselb sein weib vnd kinder, ein eygen herbergk vnnnd behausung, haben mag, erblich zugestelt geeeygent vnd gegeben haben, Stellen eygen vnd geben Inen solchs hiemit zu, Inn vnd mit crafft dies brieffs, Bescheydenlich also das der gedacht Spalatin sein weib vnd kinder, ob Im got die gebenn wurde, obennangezeigt heuslein in zeit weil spalatin leben wirdet mit berurter befreyung an alle beschwerung vnd einich Burgerrecht Innehaben geniessen vnd gebrauchen sollen, Aber nach totlichem abgangk mehrgedachts Spalatinus, sol als dan dasselbig heuslein in gemein bürgerrecht alhie komen vnd sein weib vnd kinder Inmassen ein ander burger die burgerrecht dauon pflegen dasselbig heuslein auch mit seinem vmbfang vnnnd begreiff erblich besizen, die auch solchs furder mit berurter burgerlicher pflicht Irer gelegenheit nach zuuorkauffen vnd Ihres gefallens damit zuhandeln macht haben sollen, an vnser Erben vnd menniglichs vorhinderung, alles Treulich sonder geuerde zuurkunt mit vmserm hirangehangnen Insiegel wisentlich besiegelt Vnd geben zu Torga Nach cristi vnsers lieben hern gepurt Tausent fünfthundert vnd in dem fünf vnd zwanzigsten Jhar.⁴¹

Mit dieser Verschreibung war das Haus dem Heimfall des Lehens entzogen und die freie Verfügbarkeit für Spalatin gesichert, nach seinem Lebensende aber auch der Übergang in das Stadtrecht festgelegt. Allerdings ist in der Urkundenabschrift die erste von zwei Seiten im Kopialbuch kreuzweise durchgestrichen, sodass der Zweifel bleibt, ob diese Urkunde tatsächlich so und zu dieser Zeit ausgestellt worden ist.

Ein Vorgang des Jahres 1526 bestätigt, dass das Haus noch immer wie kurfürstliches Lehen behandelt wurde. Zwischen Georg Spalatin und seinem Nachbarn, dem Schneider Caspar Günther, war es zu Streitigkeiten gekommen, als Günther neu zu bauen begonnen hatte. Durch Kurfürst Johann wurden seine Räte beauftragt, gemeinsam mit dem Torgauer Rat den Streit zu schlichten. In einer abschließenden Einigung, die auf Verlangen der Räte in das Torgauer Stadtbuch eingetragen wurde, verpflichtete sich Caspar Günther,

41 ThHStAW-EGA, Kopialbuch F14/I, 157v–158r